

Klinik:

Ich habe auf la Réunion ein halbes Tertial meines PJ's in der Inneren Medizin verbracht im Rahmen meines Medizinstudiums. Ich war in der Abteilung für Infektiologie „Maladies infectieuses“ eingeteilt gemeinsam mit 5 weiteren Medizinstudentinnen aus Frankreich. Wir haben uns zu Beginn aufgeteilt und einen Rotationsplan erstellt, sodass jeder über die Zeit in die verschiedenen Bereiche hineinschnuppern konnte. So habe ich in meiner Zeit unter anderem die Stationsarbeit kennengelernt, die Sprechstunde für Kontrollverläufe von chronisch infektiösen Patientinnen, die Reiseimpf-Sprechstunde, der Konsil-Dienst sowie die Sprechstunde des CEGIDD – das Zentrum für sexuell übertragbare Krankheiten. Das Team der Infektiologie ist recht klein und familiär



und dadurch konnte man sich schnell, was sehr angenehm war. Der Klinikalltag ist selbstverständlich komplett auf französisch, sodass gute Sprachkenntnisse ein Muss sind. Ich bin mit der Zeit mehr und mehr reingekommen, sodass ich auf Station ebenso wie die anderen Medizinstudentinnen dazu angehalten war, Patientinnen vor zu visieren und die Dokumentation zu machen. In den Sprechstunden hat man vor allem die körperliche Untersuchung übernommen. Highlight waren zudem zwei Exkursionen des CEGIDD, wo wir als Studentinnen mithelfen durften: Einmal haben wir anlässlich des Welt-Aids-Tages einen Aufklärungsstand mitten in der Hauptstadt gehabt und hier Leute auf der Strasse

angesprochen und befragt und motiviert mit uns einen kostenloses HIV-Screening zu machen. Selbes haben wir dann wiederholt im Rahmen von einer Exkursion in ein abgelegenes Bergdorf in dem Vulkan-Tal Mafate. Dort sind wir mit dem gesamten Team hingewandert und haben zwei Tage Befragungen und Testungen direkt vor Ort durchgeführt. Der Einblick in die Arbeit des CEGIDD als interdisziplinäre Einheit zwischen Infektiologie und Öffentlicher Gesundheit fand ich persönlich besonders spannend – gerade weil man hier als Studentin auch viel mitwirken konnte. Ich habe mich insgesamt im Krankenhaus sehr wohlfühlt. Der Klinikalltag beginnt für



mich zwischen 8 und 9 Uhr und endete zwischen 17 und 18 Uhr auf Station, in den Sprechstunden häufig auch etwas früher.

Zudem gehörten zum Alltag wöchentliche Fortbildungen dazu, als auch einen Tagesbesuch im hauseigenen Mikro-Bio-Labor. Ein weiteres Highlight war zudem das reichhaltige kostenlose Mittagessen für uns Studentinnen „Externe“. Da man ansonsten keine Bezahlung erhält, anders als die französischen Studierenden, war dies ein tolles Add-On. Nicht zuletzt weil Lebensmittelpreise auf la Reunion sehr hoch sind und man sich hierdurch einiges an Geld einsparen konnte.



Freizeit:



La Reunion ist ein Traum für jeden, der die Natur, wandern, Wasserfälle und Outdoor-Sport liebt. Dadurch dass die Insel so klein ist, kann man die tollsten Orte in kürzester Zeit erreichen und dennoch geht es an Vielfalt nicht aus – von Vulkanen und hohen Bergen bishin zu unzähligen Wasserfällen, schönen Stränden ist alles dabei. Zugegeben kann ich zum Stadtleben nicht so viel sagen, da ich etwas ausserhalb in der Bergen gelebt habe. Dafür hatte ich Palmen im Vorgarten, Maracuja-Sträucher und Bananenstauden direkt vor der Haustür. Ich habe mich unfassbar wohlgefühlt und

würde jedem empfehlen, dieses wunderbare Fleckchen Erde zu erkunden. Ich habe zudem mir einen Beach-Volleyballverein gesucht und regelmässig abends Volleyball gespielt. Ansonsten habe ich viel mit meiner WG oder den anderen Studentinnen erkundet und war immer irgendwo die Insel erkunden.



Wissenswertes:

La Reunion ist und bleibt teuer – alleine die Flüge waren sehr teuer. Dadurch dass ich zudem ausserhalb gewohnt habe, war es für mich absolut nötig ein Auto zu haben. Es gibt zwar guten öffentlichen Verkehr und dieser ist oft auch für Studierende gratis, aber eben nicht zu jeder Uhrzeit, vor allem nach 20:00 war es oft schwer noch irgendwo öffentlich hinzukommen. Das Auto hat mir eine riesen Freiheit gegeben und die Möglichkeit viel auch nach der Arbeit noch zu erkunden. WG-Suche war ebenfalls nicht einfach, ich bin am Ende über Facebook-Marketplace fündig geworden und habe deutlich ausserhalb der Stadt in Le Montange

gewohnt und habe dafür deutlich weniger Miete gezahlt, als die anderen in der Stadt. Lebensmittelpreise als auch Obst- und Gemüse sind Inselpreise, da viel importiert wird und wenig Anbaufläche auf der Insel verfügbar ist. Ein Erasmus- Stipendium ist somit absolut hilfreich und dennoch bei Weitem nicht ausreichend. Ich habe mich ca. ein Jahr im Voraus beworben über die offizielle Bewerbungsplattform der Reunion und eine Zusage für Saint-Denis bekommen – Saint Pierre ist deutlich beliebter bei Studierenden aber dafür auch deutlich schwerer einen Platz zu bekommen, es lohnt sich hier auch Saint-Denis zu wählen, wenngleich die Stadt schon deutlich weniger Charme (keinen Strand etc.) hat als St. Pierre. Ich war im November – Dezember da, was der Sommeranfang und zeitgleich auch der Beginn von der Niederschlag-reichen Zeit ist. Ich hatte mein Surfboard dabei und musste schnell einsehen, dass durch die reale Hai-Gefahr mir die Lust ins Wasser zu gehen schnell vergangen war. Generell bedeutet auf der Reunion Wasser und Strand eben nicht = baden, sondern Baden ist vor allem nur im Westen der Insel möglich, wo das natürlich vorgelegene Korallenriff für einen Schutz vor Haien sorgt. Ansonsten gibt es einige wenige Netze im Wasser zur Hai-Angriff Abwehr für Badegäste, aber es wird von allen abgeraten an unbewachten Stränden baden zu gehen.

